№ 100. 1849.

Der Bresl. Beobachter erscheint täglich zu dem Preise von 3 Sgr. die Nr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nr. kosten 1 Sgr. Annahme der Inserate bis Abends 4 Uhr.

Bestellungen nehmen alle königl. Post-Anstalten bei täglich. Versendung zu 17½ Sgr. das Quartal an.

Insertionsgebühren für die dreitgespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Breslauer Beobachter.

Donnerstag, den 26. April.

Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Fünfzehnter Jahrgang.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Engel der Pest.

(Fortsetzung.)

Bei seinem Anblick brach die ganze Versammlung in den lauten Jubelruf aus: „Vivat Albrecht der Fünfte!"

Und er richtete sein Haupt empor und blickte mit großem Auge die Versammlung an, aber dieser Blick war kein freudiger, ein unendlicher Schmerz, eine unaussprechliche Trauer leuchtete aus diesem Auge, das sich gemach mit Thränen füllte.

Aber das Volk bemerkte nicht den schmerzlichen Blick, es schrie noch lauter und jubelnder: „Vivat Albrecht der Fünfte!"

Nur Waldsee hatte die Traurigkeit Albrecht's bemerkt, und er sprach mit leiser Stimme, indem er sich zu ihm neigte: „Herzog, Ihr seid traurig! Was fehlt Euch?"

Und Albrecht antwortete: „Du bist der Treueste meiner Freunde, Rembrecht, und wenn die Festlichkeit vorüber ist, will ich Dir meinen Kummer vertrauen."

In der Mitte des Platzes war eine Tribune aufgeschlagen, worauf ein Thron stand, vor dem Thron kniete Albrecht nieder und der Abt von Göttweih goß aus einem Fläschchen Oel auf das lockige Haupt desselben, indem er sprach: „So wie Samuel Saul gesalbt hat mit dem Oele des Heiles, damit er Stärke von Gott bekomme, um die Königskrone würdig zu tragen, so salbe ich auch Dich mit dem Oele des Heiles."

Dann nahm er die Herzogskrone, drückte sie auf die Locken Albrechts, indem er sprach: „Wir Alle sind Deine Unterthanen, und Du hast fürder keinen Herrn mehr als Gott, seinen irdischen Stellvertreter den Papst und den Kaiser. Stehe auf, denn Du bist Herzog von Oesterreich."

Und lauter denn je schallte wieder der Jubelruf der Zuschauer: „Vivat! Albrecht der Fünfte!"

Dann bestieg der junge Herzog den Thron, und die Ritter schickten sich an, auf dem Turnierplatze Proben ihrer Geschicklichkeit und Stärke abzulegen.

Rembrecht von Waldsee errang den Preis des Tages, und kein einziger Ritter konnte sich vor der Gewalt seines Speeres im Sattel halten.

Am Schluße des Turniers bestieg Albrecht auf das wiederholte Rufen der Zuschauer ein Roß und ritt in die Schranken. Mehrere Ritter wagten den Strauß mit ihm, keiner jedoch konnte ihm widerstehen. Endlich ritt auch Waldsee gegen ihn in die Schranken. Die Gegner stürmten auf einander los, aber Waldsee hatte seinen Speer wie grüßend emporgehoben, und empfing mit kräftiger Brust den Stoß des Herzogs, dessen Lanze an dem stählernen Brustharnisch in Splitter zerbrach. Aber aufrecht und mächtig hielt sich Waldsee im Sattel und unter dem Jauchzen der Zuschauer reichte ihm Albrecht die Hand, indem er sprach: „Du hast dich benommen gegen mich, wie immer, den Streich des Schicksals hast du abgewendet von mir und er hat deine eigene Brust getroffen!"

Nach dem Turnier war Bankett und die Ritter und Damen tanzten froh und fröhlich, oder saßen beim wohlgefüllten Becher. Bis tief in die Nacht dauerte das Gelage.

Unter all den Frohen und Freudigen aber saß Albrecht, ernst und düster, und obgleich die Blicke aller Damen und Mädchen auf ihn gerichtet waren, so suchte er dessen ungeachtet nicht die Blicke einer einzigen.

Als das Gelage zu Ende war, begleitete Waldsee den jungen Herzog in sein Gemach.

„Ihr seid nicht glücklich, Herzog?" fragte Rembrecht mit bebender Stimme.

„Ich bin's nicht, edler braver Rembrecht," erwiderte Albrecht, indem er ihm krampfhaft die Hand drückte.

Nach einer Weile fuhr er fort: „Ein Geheimniß lastet auf meinem Herzen."

Mit gespannter Aufmerksamkeit horchte Waldsee.

„Vor drei Jahren," fuhr Albrecht wieder fort, „brachten in den letzten Tagen des Aprils zwei Mädchen die ersten Veilchen, mir und meinem Oheim, dem Herog Leopold. Das eine dieser Mädchen, mit bleichen Wangen und dunklem, lockigem Haare war schön, wie ich noch nie ein weibliches Wesen gesehen hatte. Einige Tage darauf, an jenem

Veilchenfeste, an welchem du mich entführen wolltest, sah ich sie wieder. Es war zum letztenmale. — Aber noch jetzt sehe ich ihr Bild vor meinen Augen, schöner denn je, und wenn ich einen Wunsch vom Himmel erflehen könnte, so wäre es der, jenes Mädchen, jenes holde Wesen wieder zu sehen. Mein Herzogthum legte ich zu ihren Füßen, mein Diadem setzte ich ihr auf's lockige Haupt."

„Herzog," sprach Waldsee, „diesen Wunsch kann ich Euch nicht erfüllen, aber gedenkt, daß Ihr Herzog seid, laßt Euch nicht von diesem Grame besiegen, der Eure Kraft allmälig aufzehrt, die Ihr doch Eurem Volke weihen müßt. Herzog, gute Nacht!"

Waldsee ging fort und Albrecht blieb mit gesenktem Haupte sinnend zurück.

Er hat Recht, sprach er zu sich, diese thörichte Leidenschaft verzehrt meine beste Kraft, die ich doch den Männern und dem Volke, die so viel für mich geduldet und gelitten haben, aufbewahren und weihen muß. Nein, sie sollen nicht sagen: Wir haben gestritten mit Muth und Tapferkeit für einen Herzog, der jetzt mit schwächlicher Hand die Zügel der Regierung lenkt und mit Angst und Zittern das schwere Scepter schwingt. Hinweg mit diesem Grame, mit dieser Leidenschaft, ich will endlich ein Mann sein, der nur Männliches fühlt, d'rum gute Nacht Adelgunde, gute Nacht!"

Und er warf sich auf einen Lehnstuhl und versuchte zu schlummern. Aber kein Schlaf wollte seine Augen schließen. Da trat er an's Fenster und sah in die Nacht hinaus. Ein Wind hatte sich erhoben und die Eichenbäume im Walde, der sich um die Burg ausbreitete, rauschten gar dumpf, wenn der Wind durch ihre Blätter fuhr. Und am Himmel jagten schwer schattige Wolken dahin. Schöne Nacht! rief Albrecht aus, als er das Fenster geöffnet hatte, schöne Nacht, in einer solchen Nacht möchte ich sterben.

Und er legte sein Haupt auf die Brüstung des geöffneten Fensters und schloß seine Augen. Gute Nacht, Adelgunde! rief er, und der Schlummer senkte sich über ihn. Der Nachtwind wehte über sein fieberisch erhitztes Haupt und verwirrte seine Locken. Im Traume aber rief er öfter: Gute Nacht Adelgunde, gute Nacht!

(Fortsetzung folgt.)

Englische Zeitungs-Annoncen.

Die Zeitungs-Anzeige tritt in London neuerdings in allen möglichen Formen und Einkleidungen auf; sie kostümirt sich als Episode, bald episch, bald dramatisch: sie dehnt sich zu einer Erzählung, zu einer Novelle, zu einem kleinen Roman. Der Leser meint, eine hübsche Geschichte oder eine Tagesneuigkeit zu lesen, die ihn interessirt, die ihn spannt; er lies't sie gierig zu Ende, und siehe da, die Floskeln, die hochtrabenden Phrasen, der Schreck, die Rührung, das Mitleid, — worauf läuft das Alles hinaus? auf die Annonce eines Krämers, eines Tanzmeisters oder eines Schuhwich3-Fabrikanten.

In dieser neuen vervollkommneten Gestalt führt die Annonce den Kunstnamen Puf. Es gibt Künstler, Virtuosen, die den Puf in jeder beliebigen Quantität und Qualität, in allen möglichen Dimensionen und Manieren darzustellen verstehen. Ja, es ist jüngst ein Büchlein darüber erschienen, voll Scharfsinn und Gelehrsamkeit, zum Gebrauch für das gewerbtreibende Publikum und für Zeitungsredaktoren. Wir lassen hier ein Pröbchen von der gewöhnlichsten Art folgen.

„Gestern Abend trug sich am Strand ein erschreckliches Unglück zu. Das Baugerüst von einem Hause stürzte plötzlich ein; ein Greis von ehrwürdigem Ansehen wurde von den fallenden Holzstücken am Kopfe getroffen und schwer beschädigt. Man hob ihn auf und trug ihn in die benachbarte Offizin des Apothekers Pickergill; das Blut strömte aus seinen Kopfwunden, er gab kein Lebenszeichen; zwei eilends herbeigerufene Aerzte bemühten sich vergebens, ihn zu sich zu bringen, und entfernten sich mit der Erklärung, er wäre todt. Aus den Papieren die man in seinem Portefeuille fand, ergab sich, daß er Sir, Thomas L. heiße, als Gutsbesitzer in Northumberland ansäßig und gegenwärtig eines Prozesses halber nach London gekommen sei. Mehrere Personen, die Zeugen des Vorfalles gewesen, eilten jetzt, den Coroner zur Todtenschau herbeizurufen. Als dieser mit seinen Beamten in das Zimmer des Apothekers trat, war das Erste, was er sah, der vermeintliche Todte selbst, der aufrecht auf dem Stuhle saß und ganz munter aussah, nur daß ein Verband um seinen Kopf gelegt war. Sir Thomas spaßte mit den Gerichts-Beamten recht witzig, wie er jetzt wohl sein Leichen-Protokoll aufnehmen sollte: Gottlob, sagte er, ich werde heute nicht an Pluto's Tafel, sondern in Prince-Regent-Tavern zu Nacht speisen; meine lieben Neffen mögen immer noch ein Paar Jährchen warten, ehe sie mich beerben. Darauf empfahl sich der alte Herr, nicht ohne dem Apotheker einen ansehnlichen Beweis seiner Dankbarkeit zu hinterlassen. Der Coroner verwunderte sich; die Leute vollends, die den Coroner geholt, waren vor Erstaunen ganz außer sich: sie hatten den Mann verlassen, wie er mit gräßlich zugerichtetem Kopfe, über und über blutend, für todt da lag, und jetzt fanden sie ihn wohlauf, gesprächig, fröhlich, rührig, und er ging mit dem besten Appetit von der Welt zu seinem Diner. Wer hatte dieses Wunder bewirkt? Herr Pickergill mittelst einer einfachen Kompresse, die er um den zerschlagenen Kopf des alten Mannes legte, und mittelst seines vortrefflichen Wundwassers, wodurch ihm schon unzählige glückliche Kuren gelungen sind an Leuten, die fünf Stockwerk hoch zum Fenster heruntergefallen waren oder gar in einem Anfall von Spleen sich eine Kugel durch den Kopf geschossen hatten."

Ueberhaupt muß man bemerken, daß die Londoner Apotheker sich trefflich auf den Puf verstehen; Alles muß ihnen herhalten, Anekdote und Weltgeschichte, Tragödie und Komödie, Entsetzliches, Pathetisches und Komisches. Jede Spezerei, jede Arznei hat in diesem Genre ihre eigene Literatur.

Manchmal ist der Puf nur etliche Zeilen lang, aber auch in dieser Kürze nie so dürr und trocken, so auf das Nöthigste zur Sache sich beschränkend, wie die Annoncen in französischen und deutschen Zeitungen. Auch begnügt er sich nicht mit einem verlornen Plätzchen oder Winkelchen auf der letzten Seite oder in den Beiblättern. Der Puf sucht sich in den englischen Zeitungen die günstigste Stelle aus; gleichsam ein schlankes, schmächtiges, pfiffig verwegenes Bürschchen, weiß er sich überall einzuschleichen und die höchste Stelle in den mächtig hohen Zeitungs-Kolumnen zu erklettern. Mitten aus der Londoner Tages-Chronik steckt er seinen Kopf hervor; er hängt sich an die Neuigkeiten, an die Skandale und

Kuriosa, die kein neugieriger Leser überschlägt. Die gelesensensten Londoner Blätter melden wie folgt:

„Die Herzogin von Norfolk hat bei Sr. Majestät dem Könige Privat-Audienz gehabt; sie trug eine Robe von grünem Sammet aus dem Atelier der berühmten Mrs. Abbot."

„Der sehr ehrenwerthe Henry P... hielt Abends im Unterhause eine Rede zu Gunsten der Bill: er sprach mit glänzender Beredsamkeit und siegreicher Logik; die Opposition war sichtlich dekonzertirt. Aufsehen erregte die neue Perücke des Redners, die Bixwill meisterhaft verfertigt hat."

„Gestern Abend wurde in Drury-Lane die Webersche Oper „der Freischütz" gegeben. Bekanntlich verkauft in diesem Stücke ein Jäger dem Teufel seine Seele und bekommt dafür drei Freikugeln, mit denen jeder Schuß trifft. Das kann man aber heute ohne Teufel und Zauberei haben, wenn man sich eine Flinte aus der Waffen-Fabrik von Marfort anschafft. Diese Flinten schießen so sicher, daß man nie damit fehlt, auch wenn man gar nicht scharf zu zielen versteht."

„Der alte Doktor Abraham Lewis wurde neulich in Gesellschaft gefragt, wie er nur bei seinem hohen Alter noch in seiner überaus klein gedruckten Bibel lesen könne? Es ist wahr, erwiderte er, neunundneunzig Jahre bin ich alt, und meine Augen sind sehr schwach; aber ich darf nur meine Brille von Blackinston aufsetzen, so kann ich geläufig lesen, und wenn es auch die kleinste Perlschrift wäre."

„Sir Henry B... hat sich gestern mittelst einer Schnur von vegetabilischer Seide erhängt. Diese Seide ist ein höchst brauchbarer und empfehlenswerther Artikel; man findet die beste Auswahl bei . . ."

Allein im Ganzen stehen so kurze und kleine Pufs nicht besonders im Kredit; wer sicher sein will, einen namhaften Effekt zu machen, der muß etwas Umständliches liefern.

Lokalitäten.

Tagesgespräche und Tagesgeschichte.

Bürger-Ressource. Breslau, d. 24. April. R. Linderer giebt eine kurze politische Rundschau. In derselben prophezeiht er den Wünschen unsers Vaterlandes im Augenblicke keine Realisirung, da die Diplomatie im Betreff der ihr zu Gebot stehenden Mittel mächtiger sei, als das Volk und deshalb ihm so lange eine geflickte Jacke überhängen werde, bis auch diese reiße, und das Volk sie als lästig wegwerfen werde. — Die ungarischen Zustände werden nun besonders beleuchtet, und das heutige Abendblatt wie das Abendbulletin der Oderzeitung wird vorgelesen und lebhaft applaudirt. — Der Fragekasten wird eröffnet. Unter den Fragen heißt es: Ob Damen mit Polkafrisur Zutritt in die städtische Ressource haben? — Antwort: Jedes freundliche Gesicht ist willkommen, unbeschadet der Frisur. — Ferner: „Ist der Verein für Gesetz und Ordnung fähig, eine constitutionelle Ressource zu gründen?" — Die Frager sind „Mehrere constitutionelle Bürger." Linderer meint, daß die Frage ernst zu beantworten sei, und geht auf das Parteitreiben der reactionairen Partei in Berlin und Breslau über, welche Terrorismus zu entzünden sucht, er wünscht eine Versammlung in Breslau zu haben, wo die Versöhnung der politischen Parteien möglich sei, dies habe bis jetzt die Ressource erfüllt, und so glaubt er, es werde dem Verein für G. u. O. nicht gelingen, Breslau's Bürgerschaft in 2 feindliche Lager zu spalten. — Frage: „Ob es wahr sei, daß der Verein für G. u. O. Petitionen gegen die Bürgerwehr auch von Soldaten und Offizieren unterschreiben lasse?" Mehrere Mitglieder antworten mit „Ja!" Dr. Engelmann wünscht dies „Ja" bewiesen, damit gewissen Leuten einmal auf die Finger geklopft werden könne und führt in dieser Beziehung einige niedliche Anekdötchen an. — Frage: „Darf ein unbescholtener Bürger, wenn er auch das Unglück hat, suspendirter Bürgerwehrmann zu sein, bei Spaziergängen Seitenwaffen tragen?" — Man ist der Meinung, daß ein solches Verbot bei einer einfachen Dienstenthebung gar nicht existire. — Rawitscher in Betreff einer andern ähnlichen Frage, weist die Ungesetzlichkeit der Suspension der Bürgerwehr nach, und die Verläumdungen, welche auf dieselbe geschleudert worden sind. Er tadelt hart den Magistrat, der seine Pflicht hierbei ganz vernachläßigt habe, und daß von den Führern der Bürgerwehr eine dringende Aufforderung an den Magistrat gegangen sei, die Reorganisation sofort zu beginnen, die Antwort solle den 28. d. M. um 5 Uhr erfolgen, wie sie auch ausfalle, so würden die Führer der Bürgerwehr stets ihrer Pflicht eingedenk sein. —

Dr. Engelmann macht zu Rawitschers Bericht noch mehrere Erläuterungen, und weist nach, daß Minister Manteuffel dem Könige über die Breslauer Bürgerwehr reine Unwahrheiten in den Mund gelegt habe. — Gegen 10 Uhr geht die Versammlung auseinander.

Oeffentliche Gerichtsverhandlungen. Breslau, d. 25. April. In der heutigen Sitzung, welcher der Criminalrath Baumeister präsidirte, erschienen 4 Inculpaten auf der Anklagebank. Der Arbeiter Seiler ist angeklagt, den Nachtwächter Horadinski auf der Altbüßerstraße am 26. Januar, Abends nach 10 Uhr wörtlich und thätlich gemißhandelt zu haben. Als Zeugen treten außer dem genannten Wächter, noch der Kaufmann Paul und der Glasergeselle Hakel auf. Der Beschuldigte kann, nachdem die Zeugen den Eid leisten, die Anklage nicht entkräften, obgleich er sich auf sein sonstiges unbescholtenes Leben beruft, und durch Zeugen erweisen will, daß nicht allein er vom Wächter gemißhandelt worden, sondern daß ihm auch bei dieser Gelegenheit eine Uhr und ein seidenes Taschentuch abhanden gekommen sei. Der Spruch des Gerichtshofes lautet nach des Staatsanwalts Antrag, auf 6 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten, wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit.

Vor den Schranken steht ferner der ehemalige Ziergärtner Engel, 52 Jahr alt, am 15. Februar im Bürgerwerder vom Sergeanten Stephan wegen Betteln verhaftet. Engel, schon früher einmal wegen desselben Vergehens bestraft, stellt seine Schuld in Abrede und behauptet, er habe nur Arbeit suchen wollen. Der Staatsanwalt trägt, nach Vernehmung des Sergeanten Stephan auf 6 Wochen Gefängniß an, der Gerichtshof aber kann durch die Zeugenaussage nicht zur Ueberzeugung des Vergehens gelangen,

und es erfolgt die sofortige Freisprechung des Angeklagten.

Der dritte Angeklagte ist der Mehlträger C. A. Wolter, 24 Jahr alt. — Er ist am 2 December v. J. im Springer'schen Schanklokale von einer dazu geholten Abtheilung der Bürgerwehr im Handgemenge betroffen, von derselben arretirt und hat sich nach den Aussagen der Bürgerwehrmänner Semder, Schmidt III. und mehrerern Andern der Verhaftung thätlich widersetzt, und die Mannschaft gröblich und thätlich insultirt. — Nach Vereidung der Zeugen trägt der Staatsanwalt nach § 166, Tit. I. Th. II. des A. L. R. auf Bestrafung mit 3 Monaten Gefängniß an, und der Richterspruch geht auf diese Strafe von 3 Monaten, wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit ein.

Eine ähnliche, aber schwerere Beschuldigung trifft den letzten Angeklagten, den Arbeiter A. G. Böde, der sich schon 4 mal in Untersuchung befunden hat. Als der Gensd'arm Stumpf am 10. Jan. d. J. den des Diebstahls überführten Bruder des Angeklagten nachdem Inquisitoriat transportirte, habe A. G. Böde den ꝛc. Stumpf nicht allein verhindern wollen, den Dieb zur Haft zu bringen, sondern sei ihm bis zur goldenen Gans auf der Junkernstraße nachgegangen, habe den ꝛc. Stumpf geschlagen und zu Boden gerissen, bis dieser ihn doch endlich bewältigt und zur Haft gebracht habe. ꝛc. Stumpf stützt sich auf seine und auf die Aussagen der Zeugen, Fleischer Hein und Partikulier Prätorius, der Beschuldigte leugnet, und nennt 2 Entlastungszeugen, deren Einer nicht aufzufinden war, während der Andere ein gleichfalls in Haft befindlicher Dieb ist. Die Aussagen des Letzteren können nicht im Mindesten die der Belastungszeugen schwächen, und der Staatsanwalt beantragt einmal 8 Monat Zuchthaus wegen versuchter gewaltsamer Befreiung eines Diebes, und zweitens 4 Monat wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Beamten bei Ausübung seines Amtes. Der Gerichtshof verurtheilt nach längerer Berathung den ꝛc. Böde indeß im Ganzen nur zu 6 Monat Zuchthausstrafe.

Großer Straßenauflauf. Breslau, den 25. April. Nachdem schon am 23. d. M. Abends um 8 Uhr vor dem berüchtigten Hause Messergasse Nr. 7 ein Straßentumult gewesen war, der gegen eine des Kuppelns bezüchtigte Inwohnerin des Hauses gerichtet war, wiederholten sich ähnliche Auftritte am gestrigen Tage. Die betreffende Person war, wie wir hören, zur Flucht bewogen worden, und kehrte gestern in ihre Behausung zurück. Sie wurde erkannt, und verfolgt, und vor dem Hause sammelten sich schon Mittags größere Haufen von Menschen, welche harte Drohungen ausstießen. Diese Scenen nahmen einen so ernsten Charakter an, daß Nachmittags Militair requirirt wurde, welches alle angrenzenden Straßen absperrte. Dies zog aus allen Stadtgegenden Neugierige herbei, und am Abend waren alle Nachbarstraßen mit Menschen der verschiedensten Klassen angefüllt. Ein Unteroffizier ließ gegen die Andrängenden, ohne vorhergehende Warnung mit gefälltem Bajonette vorgehen, doch ward Niemand verwundet. Gegen 9 Uhr kam noch eine Abtheilung Kavallerie, um die Straßen zu säubern. Dies gelang auch, ohne daß wir einen Unfall zu beklagen haben, und gegen 10 Uhr war Alles ruhig, und der Schauplatz des Tages vom Volke verlassen. So weit uns bekannt geworden, ist ein Tagarbeiter arretirt worden, weil er einen Soldaten mit der Schnapsflasche ins Gesicht geschlagen, und ihn erheblich verletzt hat. — Im Hause selbst sind alle Fenster eingeschlagen, und mehrere Fensterkreuze ausgebrochen worden. — Bemerkenswerth ist es übrigens, daß in Breslau, wo Bordelle bei großer Strafe verboten sind, sich hie und da Häuser befinden, in welchen, wie in dem obengenannten, Jahrelang das unsittlichste Gewerbe fast offenkundig betrieben wird, ohne daß man officielle Kenntniß davon nimmt. —

Vermischte Anzeigen.

Diesjährige Fabrikate.
Chemisch präparirtes
Echtes Klettenwurzelöl, à Flac. 4 Sgr.,
Vegetabil-Haaröl à Flac. 4 Sgr.,
Hopfenknospenöl à Flac. 2 Sgr.
für Breslau allein echt bei
A. E. Aubert,
Bischofstraße, Stadt Rom.

Ein kleines Haus mit 1500 Rthlr. Anzahlung sucht zu kaufen:
F. Behrend, Ohlauerstraße Nr. 79.

Gebirgs-Brot
feinster Sorte ist zu haben Nikolaistraße Nr. 17, im Gewölbe.

Eine Restauration wird zu pachten gesucht durch
Jüngling, Ohlauerstraße 38.

Ein Uhrmacher sucht einen Lehrling durch
Jüngling, Ohlauerstr. 38.

☞ Ueber **300 Wohnungen** von **24** bis **600 Rthlr.**, in allen Gegenden der innern und äußern Stadt, so wie Geschäftslokale werden nachgewiesen durch das Wohn.-Nachweis.-Komptoir von Ferd. Behrend, Ohlauerstraße Nr. 79. Einschreibegebühren werden nicht erhoben.

Ein ordentliches solides Mädchen wird zu leichter Beschäftigung verlangt. Zu erfragen im Vermiethungs-Lokal der Frau **Menzel**, im alten Rathhause.

Friedrich-Wilhelmstraße parterre ist eine schöne meublirte Stube vornheraus billig und bald zu vermiethen. Näheres bei **Jüngling**, Ohlauerstraße Nr. 38.

Bei einem Gold- und Silberarbeiter kann ein Lehrling bald unterkommen durch
Jüngling, Ohlauerstraße Nr. 38.

In einem Schnittwaaren-Geschäft en gros kann bald ein Lehrling eintreten durch
Jüngling, Ohlauerstraße Nr. 38.

Klosterstraße Nr. 54 können schöne billige Sommerwohnungen baldigst bezogen werden.

Eine Person, welche wenigstens 300 Rthlr. Caution legen kann, findet eine sehr angenehme Stelle als Wirthschafterin hierorts. Man melde sich unter G. N. B. poste restante Breslau.

Alte Kleidungsstücke und Pfandscheine kauft und zahlt die höchsten Preise **M. Ginsberg**, Altbüßerstraße Nr. 21.

Es können noch in zwei verschiedenen Comptoirs Lehrlinge bald eintreten durch
Jüngling, Ohlauerstr. Nr. 38.

Hausverkauf unterm Taxwerth.
Auf einer belebten Straße in Mitte der Stadt, ist ein Haus mit eingerichteter Bäudelei, wegen Fortzug des Eigenthümers von hier, mit geringer Anzahlung sofort zu übernehmen. Näheres Altbüßer-Straße Nr. 26, im 1. Stock.

Rechnungen,
Frachtbriefe, Quittungen, Anweisungen Prima- und Sola-Wechsel, Connaissements ꝛc. ꝛc. empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, die **Papier-Handlung von Heinrich Richter,**
Albrechtsstraße Nr. 6

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.